

Aus dem Abgeordnetenhaus von Berlin:

Mobbing in der Verwaltung bekämpfen!

1. Der Senat wird aufgefordert, in Zusammenarbeit mit den nachgeordneten Behörden und den Bezirken partnerschaftlichen Umgang zu fördern und Mobbing innerhalb der Berliner Verwaltung vorzubeugen, indem
 - a) zur Vorbeugung von Mobbing in allen Verwaltungen die Instrumente der Personalführung und -entwicklung sowie der Gesundheitsförderung überprüft und ggf. mit dem Ziel erweitert werden, im täglichen Leitungsverhalten eine wirksame Mobbingprävention zu garantieren,
 - b) vorhandene Verfahren überprüft und ggf. neue Verfahren entwickelt werden, um mit aufgetretenen Mobbingfällen ergebnisorientiert umzugehen und – falls gewünscht – die Anonymität derer zu sichern, die Mobbingfälle zur Anzeige bringen,
 - c) in der Verwaltungsakademie und im Rahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung verstärkt Kurse zur Aufklärung über partnerschaftlichen Umgang und Mobbing angeboten werden,
 - d) das Thema Mobbing und Umgang mit Mobbing ein wichtiger Bestandteil von Führungskräfte- und Schulungen und Führungskräfteentwicklungsprogrammen wird,
 - e) bei Auswahlverfahren von Führungskräften der Umgang mit möglichen Mobbingopfern und -täter/innen thematisiert wird,
 - f) das Thema Mobbing in Mitarbeiter/-innenbefragungen angemessen berücksichtigt wird.
2. Der Senat wird weiterhin aufgefordert, in Zusammenarbeit mit den nachgeordneten Behörden und den Bezirken Mobbingopfer der Berliner Verwaltung verstärkt zu unterstützen, indem
 - a) in allen Verwaltungen auf Landes- und Bezirksebene Servicestellen für Konfliktmanagement eingerichtet werden, in denen ggf. unter Einbeziehung externen Sachverständigen besonders geschulte Mitarbeiter/-innen der jeweiligen Behörde, im Regelfall Personalentwickler/-innen oder Gesundheitsberater/-innen, Beratungen und Informationen über Hilfeangebote in Konflikt- und Mobbingfällen geben und vermitteln können,
 - b) Informationen zum Umgang mit Mobbing im Internet leicht zugänglich gemacht werden.

Rede der Bundesjustizministerin Brigitte Zypries, MdB

Trauerfeier am 11. Mai für den VBOB-Kollegen E. B. Herschel

Sehr geehrte Frau Herschel, liebe Kinder, meine Damen und Herren!

Das Bundesjustizministerium hat rund 650 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – Ernst Bertram-Herschel war ein ganz besonderer. Der Bundespräsident hatte ihm schon vor Jahren das Bundesverdienstkreuz verliehen. Diese hohe Ehrung wird nur sehr wenigen Menschen zuteil und sie ist ein Zeichen dafür, dass wir heute von einem außergewöhnlichen Mann Abschied nehmen müssen. Seine unermüdliche Tatkraft, seine große Hilfsbereitschaft und vor allem sein vielfältiges soziales Engagement waren beeindruckend. Ernst-Bertram Herschel wird vielen Menschen fehlen. Als Ehemann und Vater, als Freund

und Sportskamerad, als Verwaltungsbeamter und Kollege.

Sein berufliches Handwerkszeug hatte er von der Pike auf gelernt. 1964 begann er seine Ausbildung bei der Bonner Stadtverwaltung. Zehn Jahre war er dort tätig. Dann zog er vom Rhein an die Spree und wechselte zum Bundeszentralregister, das damals noch in Berlin seinen Sitz hatte. Mit dem Regierungsumzug 1999 und dem Wechsel des Bundesjustizministeriums nach Berlin ging zum Ausgleich für das Ministerium das Bundeszentralregister nach Bonn. Dass dieser Behördenaustausch so reibungslos geklappt hat, dazu hat Ernst Bertram-Herschel entscheidend beigetragen. Sein großer Einsatz im Vor-

feld dieser Umzüge bleibt unvergessen: Als Vorsitzender des BZR-Personalrates wirkte er ganz maßgeblich an dem Konzept zum Mitarbeiteraustausch zwischen den beiden Behörden mit. Dadurch blieb vielen Kollegen ein Umzug erspart. Sie konnten – wie auch er – mit ihren Familien am bisherigen Dienstort bleiben.

Im Beruf zeichneten Ernst Bertram-Herschel seine fachliche Kompetenz und seine hohe Motivation aus. Er stieg in den gehobenen Dienst auf und leitete zuletzt ein Sachgebiet des Inneren Dienstes. Sein Wirken beschränkte sich jedoch darauf nicht. Aus einer sozialen und christlichen Motivation heraus engagierte er sich in vielfältiger Weise für das Gemeinwohl. Von seinem Einsatz in der Kirche und dem Sport haben wir schon gehört, aber er war auch ehrenamtlicher Richter am Verwaltungsgericht und kümmerte sich als Prüfer um die Ausbildung des Behörden Nachwuchses. Seine Mitmenschen lagen ihm auch am Arbeitsplatz am Herzen. In Gewerkschaft und Sozialdemokratie aktiv, gehörte er jahrzehntlang dem Personalrat an, erst beim BZR, anschließend im Justizministerium. Dass es sozial gerecht zugeht, dies war sein Anliegen. Dafür setzte er sich ein, und wenn er dies nicht verwirklicht sah, dann mahnte er diese Gerechtigkeit beharrlich an.

Seinen Kolleginnen und Kollegen stand er immer mit Rat und Tat zur Seite. Es genügte ein kurzer Zuruf und schon nahm er sich einer Sache an. Einmal fehlten wenige Stunden vor Eröffnung einer internationalen Konferenz wichtige Bauteile – und das kurz vor dem Wochenende. Ernst Bertram-Herschel setzte sich an das Telefon, ließ seine Kontakte spielen und in kurzer Zeit war das Problem gelöst. Er verstand es, nicht nur abstrakte Konzepte zu entwerfen, sondern Ideen auch in die Praxis umzusetzen. Nie war er sich zu schade, selbst mit anzupacken – und beim Regierungsumzug 1999 war das oft genug auch nötig. Seine freundliche und ausgleichende Art hat ihn bei den Kollegen so beliebt gemacht. Wenn es irgendwo Spannungen gab, wenn unterschiedliche Interessen zu Konflikten führten, dann war es häufig Ernst Bertram-Herschel, der vermittelte und die Menschen wieder an einen Tisch brachte. Diese besondere Gabe machte ihn zu einem geschätzten Gesprächspartner und Ratgeber.

Beeindruckend war, wie er sich seiner schweren Krankheit stellte. Seine Arbeit im Ministerium machte er, soweit ihm dies nur irgendwie möglich blieb. Er wusste, dass über kurz oder lang ein anderer seinen Arbeitsplatz würde übernehmen müssen. Aber



Brigitte Zypries, MdB

sein Wissen und sein Erfahrungsschatz sollten dem Haus nicht verloren gehen. Beides weiterzugeben war ihm bis zuletzt ein großes Anliegen, und wie er das gemeistert hat, das hat viele Kolleginnen und Kollegen tief beeindruckt. Ernst Bertram-Herschel war ein Mann der Tat, aber sein Tod erinnert uns daran, dass wir Menschen nicht alles in der Hand haben. Sein Glaube hat ihm gewiss geholfen, seine Krankheit zu tragen. Auch wenn ihm der Abschied schwer fiel, seine Kollegen hat er mit dem Eindruck verlassen: Da geht jemand, der trotz seines schweren Schicksals mit sich selbst im Reinen ist.

Liebe Frau Herschel, liebe Kinder,
 alle Mitarbeiter des BMJ und ich teilen Ihre Trauer und Ihren Schmerz. Wir wünschen Ihnen Stärke und Zuversicht. Ihr Mann, Ihr Vater war mit seiner Herzlichkeit, mit seinem Sachverstand und seiner Tatkraft nicht nur ein hervorragender Beamter, sondern auch ein vorbildlicher Staatsbürger. Wir werden Ernst Bertram-Herschel nicht vergessen, denn er wird uns fehlen.

